

O'zMU Xorijiy filologiya fakulteti

Nemis filologiyasi kafedrası

staj.o'qituvchisi

Yusupova T. Q.

Email: Yusupova2810@mail.ru

Abstract

Dieser Artikel untersucht die deutsche Pflanzennomenklatur aus linguopragmatischer Perspektive. Im Fokus steht die Analyse der semantischen und pragmatischen Aspekte von Pflanzennamen, insbesondere wie diese durch metaphorische Ausdrucksweisen und kontextuelle Verwendungen die Kommunikation und das kulturelle Wissen widerspiegeln. Die Untersuchung berücksichtigt sowohl wissenschaftliche als auch volkstümliche Bezeichnungsformen und zeigt, wie Sprache in der Benennung von Pflanzen sowohl botanische als auch gesellschaftliche Bedeutungen transportiert.

Abstract:

This article examines German plant nomenclature from a linguo-pragmatic perspective, analyzing the semantic and pragmatic aspects of plant names. Special attention is given to how metaphorical expressions and context-dependent uses of plant names convey communicative and cultural meanings. The aim is to explore the role of language in plant naming and to compare the different meanings conveyed through both scientific and folk naming conventions.

Die Terminologie der Flora im Deutschen stellt ein vielschichtiges und semantisch aufgeladenes Teilgebiet des Wortschatzes dar, das nicht nur botanisch-wissenschaftliche Benennungen, sondern auch volkstümliche, metaphorisch oder kulturell geprägte Pflanzennamen umfasst. Die Pflanzennamen, als lexikalische Einheiten betrachtet, reflektieren sowohl morphologische Merkmale der Pflanzen als auch deren Nutzung, Wirkung oder Wahrnehmung durch den Menschen.

Die linguopragmatische Perspektive ermöglicht es, die Pflanzennamen nicht bloß als Bezeichnungen für natürliche Objekte zu verstehen, sondern als sprachliche Zeichen, die in konkreten Situationen verwendet werden, um Wissen, Einstellungen, Emotionen oder kulturelle Werte zu vermitteln. Im Mittelpunkt der Analyse stehen insbesondere die semantisch motivierten Grundwörter und beschreibenden Komponenten in deutschen Pflanzennamen. Als theoretische Grundlage dienen unter anderem die Arbeiten von Peter Seidensticker sowie lexikografische Ressourcen wie das *Etymologische Wörterbuch* von Wolfgang Pfeifer und die historischen Kräuterbücher, insbesondere das von Hieronymus Bock. Durch die Untersuchung dieser Einheiten lassen sich typische Benennungsmuster, metaphorische Strukturen und pragmatische Strategien identifizieren, die für das deutsche Pflanzennamensystem charakteristisch sind.

Die linguopragmatische Analyse verbindet Erkenntnisse aus der Linguistik, insbesondere der Semantik und Pragmatik, mit kultur- und kommunikationswissenschaftlichen Ansätzen. In Bezug auf die Floraterminologie bedeutet dies, dass Pflanzennamen nicht nur in ihrer wortinternen Struktur analysiert, sondern auch im Hinblick auf ihre kommunikativen Funktionen, Konnotationen und ihren kulturellen Hintergrund betrachtet werden.

Semantisch gesehen bestehen viele deutsche Pflanzennamen aus Komposita, wobei ein Grundwort (z. B. *-kraut*, *-blatt*, *-blume*) mit einem determinierenden Erstglied kombiniert wird. Diese Zusammensetzungen spiegeln häufig morphologische, sensorische oder funktionale Merkmale der Pflanze wider. Nach Peter Seidensticker lassen sich die Grundwörter typologisch in Kategorien wie

THE MULTIDISCIPLINARY JOURNAL OF SCIENCE AND TECHNOLOGY

VOLUME-5, ISSUE-5

„Wuchsform“, „Blatt“, „Blüte“ oder „Wurzel“ einordnen, während die Erstglieder oft beschreibender Natur sind, etwa in Bezug auf Farbe, Größe, Standort oder Wirkung.

Die pragmatische Komponente tritt insbesondere dort zutage, wo Pflanzennamen metaphorische, metonymische oder symbolische Bedeutungen tragen. Namen wie *Löwenzahn*, *Frauenmantel* oder *Augentrost* zeigen deutlich, dass diese Benennungen nicht nur deskriptiv, sondern auch evaluativ und expressiv wirken können. Solche Namen transportieren kulturelles Wissen, historische Vorstellungen und emotionale Einstellungen gegenüber den Pflanzen.

Zur Erschließung dieser Bedeutungsdimensionen werden in dieser Arbeit neben Seidenstickers Kategorisierung auch lexikografische Quellen wie das *Etymologische Wörterbuch* von Wolfgang Pfeifer, das *Deutsche Wörterbuch* von Jacob und Wilhelm Grimm, sowie digitale Ressourcen wie *wörterbuchnetz.de* herangezogen. Eine besondere Rolle spielen zudem historische Kräuterbücher, vor allem das von Hieronymus Bock, das sowohl wissenschaftliche als auch volkstümliche Pflanzennamen überliefert.

Viele deutsche Pflanzennamen beruhen nicht ausschließlich auf direkter Beschreibung botanischer Merkmale, sondern entstehen aus metaphorischen oder kulturell geprägten Benennungsstrategien. In solchen Fällen wird die Pflanze mit einem anderen Objekt, Lebewesen oder Konzept assoziiert, um ihre Eigenschaften symbolisch oder emotional aufzuladen.

Metaphern und Metonymien sind dabei zentrale kognitive Mechanismen, durch die sprachliche Zeichen mit erweiterten Bedeutungen versehen werden. Diese Benennungen spiegeln nicht nur visuelle Ähnlichkeiten wider, sondern auch historische, mythologische oder volkstümliche Vorstellungen. Sie fungieren als sprachliche Brücken zwischen der Naturwahrnehmung und dem kulturellen Gedächtnis einer Sprachgemeinschaft. Beispiele für metaphorisch geprägte Pflanzennamen:

- *Löwenzahn*: Die gezackten Blätter erinnern an die Zähne eines Löwen; die Assoziation vermittelt Stärke, Wildheit, aber auch volkstümliche Nähe.
- *Frauenmantel*: Der Name verweist auf die Form der Blätter, die an einen mittelalterlichen Frauenumhang erinnert, und trägt zugleich eine geschlechtsspezifische, kultursymbolische Konnotation.
- *Gänseblümchen*: Hier wird durch die Tiermetapher *Gans* eine emotionale Verkleinerung und Vertrautheit suggeriert; zugleich entsteht eine Verbindung zur Alltäglichkeit und Kindheit.

Solche Benennungen erfüllen nicht nur eine beschreibende Funktion, sondern tragen wesentlich zur **sprachlich-kulturellen Kodierung** von Pflanzenwissen bei. Sie ermöglichen es, komplexe Informationen über Aussehen, Wirkung oder Verwendung einer Pflanze in einprägsame, oft poetische Namen zu überführen. Darüber hinaus fördern sie die **kollektive Erinnerung** und vermitteln generationsübergreifendes Wissen in komprimierter Form. Insbesondere in volkstümlichen und medizinischen Kontexten dient die metaphorische Benennung dazu, Vertrauen in die Wirkung der Pflanze zu stärken. So kann etwa *Herzgespann* nicht nur als botanische Beschreibung, sondern auch als kulturelles Versprechen für Herzgesundheit interpretiert werden.

Die Bedeutung und Funktion von Pflanzennamen sind stark vom jeweiligen Verwendungszusammenhang abhängig. Im Rahmen der linguopragmatischen Analyse wird deutlich, dass dieselbe Pflanzenterminologie in unterschiedlichen Kontexten unterschiedliche kommunikative Ziele verfolgt und verschieden wahrgenommen wird.

In wissenschaftlichen Texten, etwa in der Botanik oder Pharmazie, dienen Pflanzennamen in erster Linie der präzisen Klassifikation und systematischen Benennung. Hier herrschen weitgehend

THE MULTIDISCIPLINARY JOURNAL OF SCIENCE AND TECHNOLOGY

VOLUME-5, ISSUE-5

standardisierte, lateinisch geprägte oder fachsprachlich exakte Termini vor (z. B. *Hypericum perforatum* für Johanniskraut). In diesen Kontexten ist die *Referenzialfunktion* dominant: Der Name bezeichnet klar und eindeutig eine bestimmte Pflanze.

In volkstümlichen, medizinischen oder poetischen Kontexten hingegen treten andere kommunikative Funktionen in den Vordergrund. Pflanzennamen transportieren hier nicht nur Information, sondern auch *emotionale, expressive und evaluative Bedeutungen*. So kann ein Name wie *Liebfrauenbettstroh* nicht nur auf eine konkrete Pflanze verweisen, sondern auch religiöse, historische und ästhetische Konnotationen hervorrufen.

Ein weiteres Beispiel ist *Teufelskralle*: Der Name evoziert ein bedrohliches Bild und deutet gleichzeitig auf die heilkräftige Wirkung der Pflanze bei Schmerzen hin. Solche Namen besitzen eine hohe kommunikative Wirksamkeit, da sie über metaphorische Bilder und kulturell gespeichertes Wissen emotionale Reaktionen hervorrufen und Erinnerungen aktivieren.

Darüber hinaus variiert die Verwendung von Pflanzennamen je nach Adressatengruppe: In der Fachkommunikation wird auf technische Exaktheit geachtet, während im Alltagsdiskurs häufig eine **vereinfachte, bildhafte oder traditionell geprägte Sprache** verwendet wird, um Nähe und Verständlichkeit zu schaffen.

Insgesamt zeigt sich, dass Pflanzennamen nicht nur als neutrale Bezeichnungen fungieren, sondern als **vielschichtige sprachliche Zeichen**, die sowohl die Beziehung zwischen Mensch und Natur als auch zwischen Sprecher und Hörer strukturieren.

Die Analyse der deutschen Floraterminologie aus linguopragmatischer Perspektive hat gezeigt, dass Pflanzennamen weitaus mehr sind als bloße botanische Bezeichnungen. Sie bilden ein komplexes Zusammenspiel aus semantischen, metaphorischen und kontextuellen Elementen, das tief in der Kultur, Geschichte und Wahrnehmung einer Sprachgemeinschaft verwurzelt ist.

Die semantische Motiviertheit, insbesondere die durch Seidensticker klassifizierten Grund- und Bestimmungswörter, stellt eine systematische Grundlage für die Untersuchung von Benennungsmustern dar. Typische Strukturen wie *-kraut*, *-blume*, *-blatt* oder *-wurzel* verdeutlichen die Rolle der morphologischen und funktionalen Merkmale in der sprachlichen Erfassung der Pflanzenwelt.

Darüber hinaus belegen metaphorische und kulturell geprägte Pflanzennamen die kognitive und symbolische Tiefe dieser Terminologie. Namen wie *Augentrost*, *Löwenzahn* oder *Frauenmantel* offenbaren, wie Sprache als Trägerin von Wissen, Erfahrung und Weltdeutung fungiert.

Nicht zuletzt hat die kontextuelle Betrachtung gezeigt, dass Pflanzennamen je nach Kommunikationssituation unterschiedliche Funktionen erfüllen: von der präzisen Klassifikation in wissenschaftlichen Diskursen bis hin zur expressiven und identitätsstiftenden Funktion in volkstümlichen, medizinischen oder poetischen Kontexten.

Die linguopragmatische Analyse eröffnet somit ein erweitertes Verständnis für die Rolle der Sprache in der Beziehung zwischen Mensch und Natur. Sie unterstreicht die Bedeutung von Pflanzennamen als kulturelle und kommunikative Konstrukte, die über rein lexikalische Bedeutung hinausgehen und zur Wissensvermittlung, Identitätsbildung und Traditionsweitergabe beitragen.

Literaturverzeichnis:

1. **Seidensticker, Peter** (1997). *Die seltzamen Namen all. Studien zur Überlieferung der Pflanzennamen*. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.

THE MULTIDISCIPLINARY JOURNAL OF SCIENCE AND TECHNOLOGY

VOLUME-5, ISSUE-5

2. **Pfeifer, Wolfgang** (2004). *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 7. Auflage. Berlin: De Gruyter.
3. **Grimm, Jacob & Wilhelm** (1854–1961). *Deutsches Wörterbuch*. 16 Bände. Leipzig: S. Hirzel Verlag.
4. **Bock, Hieronymus** (1546). *Kreüterbuch*. Frankfurt am Main: Heinrich Schultes.
5. **DWDS** (2025). *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. URL: <https://www.dwds.de>
6. **woerterbuchnetz.de** (2025). *Wörterbuchnetz*. URL: <https://www.woerterbuchnetz.de>

